

PrüfungVorlesung
"Wirtschaftsgeschichte" (11039)

Name:

Matr.nr:

Allgemeine Information

Die schriftliche Prüfung (eine Stunde) besteht aus zwei Teilen:

- In **Teil I** werden Ihnen zehn binäre Wahlfragen gestellt. Diese können mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Die Fragen enthalten Feststellungen über einen ausgewählten Inhalt der Vorlesung, die entweder richtig oder falsch sind. Sie müssen beantworten, ob sie richtig oder falsch sind. Für eine richtige Antwort erhalten Sie drei, für eine falsche Antwort oder keine Antwort null Punkte. Folglich beträgt die maximal erreichbare Punktzahl 30, die minimale null.
- In **Teil II** wird Ihnen eine Aufgabe mit mehreren Teilen gestellt. Diese müssen Sie verbal beantworten. Ihre Antwort wird bewertet. Die maximale Punktzahl beträgt 30 Punkte, die minimale null.

Die Gesamtpunktzahl der Prüfung ergibt sich aus der Summe der Punkte, die in den beiden Teilen I und II erzielt werden. Sie beträgt maximal 60 Punkte.

Teil I

Beantworten Sie die nachfolgenden zehn Fragen. Beachten Sie, dass sich die jeweilige Frage („Ist diese Feststellung richtig?“) auf den **gesamten** Inhalt der Feststellung bezieht. Ist also ein Teil der Feststellung richtig, ein anderer Teil falsch, ist die Feststellung als Ganzes falsch. Das relevante Kriterium für die Antwort ist allein der Inhalt der Vorlesung mit Blick auf historische Tatsachen, empirische Befunde und theoretische Interpretationen.

Frage 1:

„Die Griechen gründeten wie die Phönizier viele Handelsstädte im Mittelmeerraum. Sie waren aber, anders als die Phönizier, ursprünglich in der Landwirtschaft tätig, und zwar im Wesentlichen im Gebiet des heutigen Griechenlands. Alle Handelsstädte im Mittelmeerraum, die phönizische und griechische Gründungen waren, wurden später vom entstehenden römischen Reich erobert. Viele von ihnen wurden zerstört, so dass der Seehandel im Mittelmeerraum über Jahrhunderte schweren Schaden nahm. Die Römer bauten aber das Straßennetz so aus, dass sich der Handel von der See aufs Land verlagern konnte – und dies, obwohl die Straßen in erster Linie für die militärische Nutzung vorgesehen waren.“

Ist diese Feststellung richtig?

Ja Nein **Frage 2:**

„Das Römische Reich des Altertums erreichte einen hohen Grad an Urbanisierung. Die genauen Einwohnerzahlen der damaligen Großstädte des Reiches kennt man

zwar nicht, aber man weiß, dass die beiden größten Städte, Rom und Alexandria, weit mehr als 100.000 Einwohner hatten. Sie reichten aber nicht an die Größenordnung von Berlin, London und Paris im frühen 20. Jahrhundert heran. Weshalb das römische Reich trotz beachtlichem Wohlstand und hohem Urbanisierungsgrad schließlich doch zugrunde ging, ist bis heute nicht geklärt. Von großer Bedeutung war aber wahrscheinlich das reichliche – und ständig zunehmende – Reservoir von Sklaven, also von extrem billigen Arbeitskräften, das keinen ökonomischen Anreiz zu arbeitssparendem technischen Fortschritt gab.“

Ist diese Feststellung richtig?

Ja

Nein

Frage 3:

„Das frühe Mittelalter war eine Zeit der Stagnation der Agrartechnik. Wie schon im späten Römischen Reich, so gab es auch zwischen dem achten und dem 13. Jahrhundert keinen messbaren Fortschritt der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft. Dies änderte sich erst mit dem Einsatz des Pferdes (statt des Ochsen) in der Renaissancezeit. Die spätere Erfindung des Hufeisens zum Schutz der Pferdehufe bei schwerer Arbeitslast tat ein Übriges. Allerdings setzte sich das Pferd als Lastentier nicht überall durch. Im Mittelmeerraum mit seinen leichteren Böden dominierte weiterhin der Einsatz von Ochsen.“

Ist diese Feststellung richtig?

Ja

Nein

Frage 4:

„Mitte des 14. Jahrhunderts sorgte die Pest („der schwarze Tod“) für eine lang anhaltende Stagnation der Reallöhne, trotz technischen Fortschritten. Der Grund: Wegen der Schrumpfung der Bevölkerung fehlte es an Güternachfrage, es sanken die Preise, aber die Nominallohne sanken noch stärker. Damit endete ein Trend zu steigenden Löhnen, der vom elften bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts angehalten hatte. Dies war die Zeit der großen Expansion und einer ersten Welle der Urbanisierung, die im Rahmen großer Baumaßnahmen durch die Städte und die Kirche zu einer großen Knappheit an Arbeitskräften geführt hatte. Der Bau großer Rathäuser und Kathedralen legt davon heute noch Zeugnis ab.“

Ist diese Feststellung richtig?

Ja

Nein

Frage 5:

„Die Hanse hatte vier große Kontore, und zwar in Brügge, London, Bergen und Nowgorod. Zwischen diesen gab es lebhaften Handel. Einige Muster des Handels sahen wie folgt aus: Schafswolle wurde von England nach Flandern zur Textilverarbeitung gebracht, Felle wurden von Russland über Nowgorod nach Bergen verschifft und dort gegen Fische aus Skandinavien gehandelt. Auch der Salzhandel nahm einen großen Aufschwung. Er hatte sein Zentrum im Rhein/Main- und Donaugebiet. Handelsstädte wie Frankfurt am Main und Köln im Westen sowie München und Wien im Osten nahmen dadurch einen großen Wirtschaftsaufschwung.“

Ist diese Feststellung richtig?

Ja

Nein

Frage 6:

„Das 16. Jahrhundert war eine Zeit massiver Gold- und Silberimporte aus Lateinamerika nach Europa – via Spanien und Portugal. Die Folge war eine Inflation mit einer

Erhöhung des Preisniveaus in der Größenordnung von 300 bis 400 % in Europa in der Periode 1500 bis 1620. Trotzdem können sich das Ausmaß und die Geschwindigkeit der damaligen Inflation nicht mit dem messen, was in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der industrialisierten Welt zu beobachten war. Denn damals (1500-1620) lag die durchschnittliche jährliche Inflationsrate in der Größenordnung von 1,2 bis 1,4 Prozent, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts jedoch deutlich über 2 Prozent.“

Ist diese Feststellung richtig?

Ja

Nein

Frage 7:

„Großbritannien wurde zur Wiege der industriellen Revolution. Dafür gab es viele Gründe. Einer der wichtigsten war die Tatsache, dass es mit der Nutzung der Kohle auf die Energiekrise ab dem 17. Jahrhundert sehr innovativ reagierte: Die Holzkohle war wegen der Abholzung der Wälder sehr teuer geworden und man begann deshalb, Kohle zu fördern, vor allem in der Tyne-Region um Newcastle. Demgegenüber hatten die Niederlande, die noch im frühen 17. Jahrhundert ein goldenes Zeitalter erlebten, mit der Windkraft zwar eine im weltweiten Vergleich durchaus preiswerte Energiequelle. Diese konnte sich aber in ihren wirtschaftlichen Potentialen doch nicht messen mit der Kohle.“

Ist diese Feststellung richtig?

Ja

Nein

Frage 8:

„Während der Zeit des Goldstandards war das Preisniveau nicht durchgängig stabil. Es gab längere Phasen der moderaten Deflation und längere Phasen der moderaten Inflation. Über einen Zeitraum von 100 Jahren – von den Napoleonischen Kriegen bis zum Ersten Weltkrieg – blieb das Preisniveau aber im Wesentlichen stabil. Nachdem der Goldstandard sich nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 international durchsetzte, funktionierte er im Wesentlichen gut. Dies lag unter anderem daran, dass Großbritannien, die führende Wirtschaftsmacht und mit dem Londoner Finanzmarkt eine Art ‚Anker‘ im System fester Wechselkurse, stets große Überschüsse in der Leistungsbilanz aufwies und dadurch im Krisenfall als ‚lender of last resort‘ fungieren konnte.“

Ist diese Feststellung richtig?

Ja

Nein

Frage 9:

„Ein Hauptgrund für den Zusammenbruch des Bretton Woods Systems war die amerikanische Geldpolitik. Sie war unter anderem wegen des Vietnamkrieges in den 1960er Jahren so expansiv, dass der Dollar gegen Ende der 1960er Jahre unter massiven Druck kam. Dass das System dennoch bis 1973 überlebte, war insbesondere den dollarstützenden Interventionen der Deutschen Bundesbank zu verdanken. Diese sorgten allerdings für eine starke Expansion der Geldmenge in Deutschland, die in einer Preisinflation mündeten, die in Deutschland weder politisch erwünscht noch populär war. Sie wurde als ‚importierte Inflation‘ angesehen – importiert im Sinne der Entstehung in den USA und Transfer nach Deutschland über die Mechanismen des Bretton Woods Systems. Mit dem Übergang zu flexiblen Wechselkursen 1973 war diese Konstellation beendet. Fortan gewann die Bundesbank ihre geldpolitische Autonomie zurück, ohne allerdings eine perfekte Preisstabilität zu erreichen.“

Ist diese Feststellung richtig?

Ja

Nein

Frage 10:

„Nach dem zweiten Ölpreisschock in den 1980er Jahren verfolgten die Zentralbanken der Industrieländer einen strikt stabilitätsorientierten Kurs, um die Inflation zu bekämpfen. In den Vereinigten Staaten wurden aber unter Präsident Reagan die Staatsausgaben erhöht und die Steuern gesenkt, so dass das Staatsdefizit scharf anstieg. Die Folge waren hohe Zinsen und eine drastische Aufwertung des US-Dollar. Diese sorgte unter anderem für eine Krise der amerikanischen Industrie, soweit sie exportorientiert war; und sie sorgte für Schuldenkrisen in Entwicklungsländern, deren Auslandsverschuldung in US-Dollar denominated war. Diese Konstellation kam erst im letzten Quartal 1985 zum Ende, und zwar in der Folge des sog. Plaza-Agreements.“

Ist diese Feststellung richtig?

Ja

Nein

Teil II

Bearbeiten Sie die folgende Aufgabe. Sie besteht aus fünf Teilen.

Die Aufgabe:

Die Jahre 1930 bis 1932 sind die Zeit der Weltwirtschaftskrise, in den Vereinigten Staaten „Große Depression“ genannt. Es handelte sich um die größte Rezession der Weltwirtschaft, die es bisher gegeben hat. Sie ging von den Vereinigten Staaten aus, griff aber dann schnell auf Europa und andere Länder über.

- (a) Erklären Sie, wie die „Große Depression“ in den Vereinigten Staaten entstand. Welche Rolle spielten dabei Geld- und Fiskalpolitik?
- (b) Trotz extrem niedriger Zinsen brachen die Investitionen in den USA in der Zeit 1930/32 dramatisch ein. Erklären Sie, warum.
- (c) Erklären Sie, warum Deutschland von der Weltwirtschaftskrise besonders hart getroffen wurde. Wie reagierte die Politik?
- (d) Im September 1931 verließ Großbritannien den Goldstandard. Die britische Währung, das Pfund, wertete ab. Bewerten Sie diesen Schritt, und zwar von einem nationalen und einem globalen Standpunkt aus.
- (e) Im Zuge der Weltwirtschaftskrise gingen viele Länder zum Protektionismus über. Bewerten Sie diesen Schritt, auch im Vergleich zum Zusammenbruch des Goldstandards.